

Angst macht mächtig aber erlöst nicht.

Allerorten sichtbar: Die Mächtigen schüren die Angst der Menschen. Und es ist so leicht. Die Angst vor dem Fremden z.B. verfängt immer. Die Geschichten dazu reichen aus den biblischen Zeiten bis in die Gegenwart. Die Mahnung: „Unterdrückt die Fremden nicht!“ tönt ganz oft aus der Bibel, bleibt aber offensichtlich wirkungslos, sonst würde sie nicht wieder und wieder wiederholt.

Mit großer Sorge nehme ich wahr, dass mehr und mehr gewählte Vertreter ihr Amt nicht dem Vertrauen ihrer Wähler verdanken, sondern der Hoffnung, dass sie, die Gewählten, den Grund der Angst beseitigen, die sie selber schürten. Angst vor den Fremden, Angst vor den Folgen der Klimapolitik, Angst zu den Verlierern zu gehören, Angst sich verändern, oder gar einschränken zu müssen. Diese Angst macht Präsidenten, und sie macht Rechtsradikale gesellschaftsfähig.

Erst wollte ich jetzt schreiben: „Es ist etwas aus den Fugen geraten!“ Aber das Bild passt nicht ganz. Es liegen ja nicht viele Teile kreuz und quer, chaotisch in der Gegen herum. So weit ist es ja, Gott sei Dank (wörtlich gemeint) noch nicht.

Aber irgendetwas ist nicht, wie es sein soll und treibt mich um. Und dann ist mir etwas eingefallen. Hier in der Gegend, in der ich wohne, gibt es einen großen Parkplatz, und egal, ob ich mit dem Auto oder mit dem Fahrrad auf ihn einbiege, höre ich die Pflastersteine aneinander schlagen. Der Sand ist aus den Fugen. Die Steine liegen noch auf festem Grund, haben aber den Halt untereinander verloren, jeder für sich und unter Belastung einer gegen den anderen. Der Verschleiß der Steine, die sich unter Last und ohne Halt immer wieder aneinander reiben, ist hoch. Und ohne gegenseitigen Halt wird sich über kurz oder lang der Grund verändern, auf dem sie liegen.

Lauter Geschrei, das immer genau weiß, dass die Schuld für die spürbare Haltlosigkeit in jedem Fall bei den anderen liegt, wird die Fugen nicht füllen, sondern die Angst vermehren. Und das wollen die Schreier ja auch, denn Angst mehrt und nährt ihre Macht.

Wir als Kirche, also die großen Kirchen in unserem Land, haben in den zurückliegenden Jahren viel Vertrauen verspielt und so, denke ich, mit dazu beigetragen, dass der Sand aus den Fugen gerieselst ist und die Steine lose nebeneinander liegen. Wir sind kaum noch zu hören mit der einen Wahrheit, die die Bibel von der ersten bis zur letzten Seite durchzieht.

„**Fürchte dich nicht, Gott hat dich ,erlöst‘** (Jesaja 43,1). Das heißt, du musst nicht kämpfen, um zu leben. Du bist in Gottes Augen liebenswert und sollst darum das Leben lieben können.

Die Gleichung scheint mir wie von selbst aufzugehen. Wenn das Bewusstsein, liebenswert zu sein, uns jeden und jede und alle umgibt, ist es wie der Sand, der die Fugen der Pflastersteine füllt und Stabilität verleiht und tragfähig macht.

Wenn ich liebenswert bin, ist es mein Gegenüber auch. Dann sind die Anderen nicht per se schuldig, auch wenn das noch so laut und oft geschrien wird. Mit den anderen gemeinsam haben wir, habe ich die Kraft die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft zu tragen und Lösungen zu leben. Das klingt doch wirklich nach Erlösung, oder?